

Ulrike Strätling



So ein schöner Tag

Vorlese-Geschichten
für Menschen
mit Demenz



BRUNNEN

Ulrike Strätling

So ein
schöner Tag

Vorlesegeschichten für
Menschen mit Demenz

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen



© 2015 Brunnen Verlag Gießen

www.brunnen-verlag.de

Lektorat: Eva-Maria Busch

Umschlagfoto: Shutterstock

Umschlaggestaltung: Ralf Simon

Satz: DTP Brunnen

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN: 978-3-7655-4253-4

Die Freiheit ruft

Ein kleiner gelber Kanarienvogel lebte in einem Vogelkäfig. Tag für Tag schaute er sehnsüchtig durch die Gitterstäbe hinaus in die Ferne. Es sah den blauen Himmel, die bunten Blumen, die Vögel und die grünen Bäume im Garten. Der Wind bewegte die Blätter an den Zweigen.

Wie schön muss es da draußen sein, dachte der kleine Vogel wehmütig. Traurig schaute er durchs Fenster und sah die Meisen, die munter von Ast zu Ast hüpfen. Die hatten es gut! Die waren frei! Wenn doch nur die Frau einmal die Käfigtür und das Fenster offen stehen lassen würde ...

Der Herbst kam. Die Blätter färbten sich braun und rot und fielen von den Bäumen. Am Himmel zogen große Vogelschwärme vorbei. Sie waren auf dem Weg in den warmen Süden. Sehnsüchtig schaute der kleine gelbe Kanarienvogel ihnen hinterher.

Eines Tages war draußen vor dem Fenster alles weiß. Es hatte geschneit, der Winter war gekommen. Zu gern hätte der Kanarienvogel ausprobiert, wie der Schnee sich anfühlte ... Wie schmeckte der Schnee wohl?

Und dann kam der große Augenblick: Die Frau vergaß, die Käfigtür zu schließen. Und das Fenster zur Freiheit war auch geöffnet. Endlich!

„Die Freiheit ruft!“, zwitscherte der kleine gelbe Kanarienvogel und hüpfte aus dem Käfig. Fröhlich flog er bis zur Fensterbank und landete zunächst auf einem Blumentopf. Neugierig knabberte er an der Blume.

Dann holte er Schwung und flog zum Fenster hinaus. Doch was war das? Seine Flügel waren auf einmal so schlapp. Er war das Fliegen überhaupt nicht mehr gewohnt. Schon nach ein paar Metern hatte er keine Kraft mehr. Er fiel hinunter in den weichen Schnee.

Die Freiheit war auf einmal gar nicht mehr so schön und erstrebenswert. Der Schnee war eiskalt und schmeckte nach gar nichts. Der kleine Vogel flatterte und piepste jämmerlich. Er sehnte sich zurück in seinen Käfig. Aber wie sollte er dort hinkommen?

Plötzlich landete neben ihm eine Kohlmeise im Schnee. „Piep, piep, was machst du denn hier?“, fragte sie.

„Ich wollte in die Freiheit. Aber jetzt möchte ich am liebsten wieder zurück in meinen Käfig. Aber ich kann nicht gut fliegen“, jammerte der Kanarienvogel.

„Ich weiß Hilfe“, meinte die Kohlmeise. „Warte einen Augenblick, ich bin gleich wieder zurück.“

Wenige Augenblicke später kam eine ganze Schar Kohlmeisen und Blaumeisen, Grünfinken und Spatzen angefliegen. Sie scharten sich um den erschrockenen kleinen Kanarienvogel. Und wie auf Kommando fingen alle laut an zu piepsen, zu zirpen und zu tschilpen.

Das hörte die Frau im Haus. Was war mit den Vögeln los? Was hatte das zu bedeuten? Die Frau schaute aus dem Fenster. Da sah sie den kleinen gelben Kanarienvogel. *Ihren* Kanarienvogel. Sie eilte hinaus und hob ihn vorsichtig aus dem Schnee. Die warme Hand tat dem kleinen Vogel sehr gut. Er ließ sich gerne zurück in den Käfig tragen.

Nie wieder wollte er in die Freiheit fliegen, denn zu Hause ging es ihm ja viel besser. Das wusste er jetzt ganz genau.

Das Apfelbäumchen

Endlich trug das Apfelbäumchen Früchte. Drei wunderbare Äpfel hingen an dem jungen Baum. Herr Lupinski, der den Apfelbaum vor einigen Jahren in seinem Garten gepflanzt hatte, hütete die drei Äpfel wie seine Augäpfel.

Es ging auf den Herbst zu. Bald würden die drei Äpfel reif sein. Süß und saftig sollten sie sein, hatte der Verkäufer des Baumes ihm versichert. Herr Lupinski freute sich schon darauf. Voller Stolz streichelte er täglich seine Äpfel.

Eines Nachmittags kam sein Freund Hubert zu Besuch. Er brachte seine drei Kinder mit. Nun tollten drei lebhafteste Jungen im Garten herum und Herr Lupinski hatte große Angst um seine Äpfel.

Er sagte zu den Jungen: „Dass ihr mir ja nicht an die Äpfel geht! Die sind noch nicht reif. Ihr würdet schlimme Bauchschmerzen bekommen. Also, Jungs, nicht pflücken! Hört ihr, keine Äpfel pflücken!“

„Ja, ist schon gut, machen wir nicht“, riefen die Jungen.

„Was sollt ihr nicht tun?“, fragte Herr Lupinski zur Sicherheit noch einmal.

„Die Äpfel nicht pflücken“, riefen die Jungen.

„Gut so“, meinte Herr Lupinski. Dann ging er mit seinem Freund in die Gartenlaube. Dort saß man windgeschützt und warm. Die beiden Männer unterhielten sich über die Gartenarbeit und vergaßen die Zeit.

Etwa eine Stunde später meinte Herr Lupinski: „Ich muss doch mal nach den Jungs sehen.“

„Ich komme mit“, sagte sein Freund und stand auf.

Die drei Jungen saßen brav nebeneinander auf der Gartenbank. Herr Lupinski schaute sie an und dachte: Da stimmt doch etwas nicht! Die drei Jungen grinsten schelmisch.

„Habt ihr etwa die Äpfel abgepflückt?“, fragte Herr Lupinski.

„Nein“, kam es wie aus der Pistole geschossen.

Nun schaute Herr Lupinski zu seinem Apfelbäumchen hinüber. Er bekam große Augen und sein Mund blieb offen stehen. Er konnte nicht glauben, was er da sah, und ging näher an das Apfelbäumchen heran. Dann rückte er seine Brille zurecht. Doch es half alles nichts: Am Bäumchen hingen keine Äpfel mehr, da waren nur noch die Kerngehäuse am Stiel.

„Wo sind die Äpfel?“, donnerte es durch den Garten. „Was hatte ich gesagt? Keine Äpfel pflücken!“ Herr Lupinski stutzte. Die Kerngehäuse hingen ja noch am Baum.

Die Jungen sagten: „Wir haben die Äpfel nicht gepflückt, sondern nur rundherum abgegessen. Sie waren lecker. Sie waren süß und saftig.“

Herr Lupinski war sprachlos. Die Jungen hatten sich

an die Regel gehalten. Sie hatten die Äpfel nicht vom Baum gepflückt. Er konnte noch nicht einmal mit ihnen schimpfen. Im nächsten Jahr musste er sagen: „Nicht pflücken und nicht rundherum abknabbern.“

Die drei Jungen schauten Herrn Lupinski ängstlich an. Doch der sagte nur: „Hauptsache, es hat euch geschmeckt! Und wenn die Äpfel süß und saftig waren, dann freue ich mich schon auf die Ernte im nächsten Jahr.“